



ZEITUNG FÜR ALLE

Geschäftsstelle:
CH 1236 CARTIGNY/GE
Schweiz

ERSCHEINT WÖCHENTLICH

Abonnement:
Schweiz 1 Jahr Fr. 5.--
Ausland Fr. 8.--

Das Gebet eines wahren Mitarbeiters

Exposé vom Sendboten des Allmächtigen

DER Dienst des Gebetes ist etwas unaussprechlich Herrliches und gleichzeitig ein tiefes Geheimnis. Das Gebet hängt wirklich von hauptsächlichsten Voraussetzungen ab, um annehmbar zu sein. Es kann eine unermessliche Kraft haben. Der Apostel Jakobus erwähnt den Fall eines Mannes Gottes, Elias, dessen Gebet eine wunderbare Erhöhung gefunden hat. Er fügt hinzu, dass er ein Mensch war wie wir, und wenn wir den gleichen Glauben besitzen, wird unser Gebet die gleiche Tragweite haben.

Wie wir wissen, hat unser lieber Erlöser von dieser wunderbaren Gnade mit einem beständigen Ausharren Gebrauch gemacht für das Werk, welches vor ihm stand, und besonders für seine lieben Jünger. Er begann seine Laufbahn als Lamm Gottes, indem er während vierzig aufeinander folgenden Tagen und Nächten fastete und betete. Danach im Lauf seines Dienstes von dreieinhalb Jahren ging er beständig auf den Berg und in die Einsamkeit der Nacht, um sich zu sammeln und sich in eine innige Gemeinschaft mit seinem himmlischen Vater zu bringen. Sein Leben war also ein Leben des Gebetes und beständiger inniger Gemeinschaft mit Gott.

Der Dienst des Gebetes ist auch ein sehr wichtiger Teil in der Tätigkeit des Jüngers. Hierfür soll das Herz rein sein und beständig von Christi Blut gereinigt werden, damit der Kreislauf mit dem Gnadenthron richtig hergestellt werden kann durch das Band des Geistes Gottes. Auch soll man mit der Gesinnung eines Mitarbeiters kommen, der bei seiner Sache ist und weiß, was er will und wohin er geht.

Wenn man einen Bau beginnt, so geht man da nicht aufs Geratewohl vor. Man bereitet alles mit großer Sorgfalt vor. Jeder Stein, den man setzt, hat seine Nützlichkeit und seinen betreffenden Platz. Für uns ist es das Gleiche. Wir sollen gewiss sein, dass der Allerhöchste alles mit vollkommener Weisheit vorgesehen hat und wir unseren Platz in diesem erhabenen Bau des Hauses Gottes haben. Dieser wird aus Mitarbeitern gebildet, die vollkommen in das zu tuende Werk eingeweiht sind und sich auch über das Warum der Dinge sowie des zu erlangenden Ergebnisses bewusst sind. Auf diese Weise betet man: „Dein Reich komme“, und es kommt auch, weil die Taten mit der Bitte im Einklang sind.

Es ist gesagt, dass Gott nichts tut, ohne es seinen Dienern und den Propheten kundzutun, denn Er will keine Automaten. Er will Teilnehmer, die vom Herzen, vom Verständnis und aus Uneigennützigkeit ganz einig sind mit Ihm sowie in ihrem Dienst mit Ihm verschmolzen. Damit Eifer, Inbrunst und Begeisterung entstehen, soll man durch den Glauben das Ergebnis des Werkes erkennen, an welchem man arbeitet. Diese geistige Schau können wir haben, wenn wir wollen. Nur soll man dem Werk

des Allerhöchsten eine hinreichende Wichtigkeit beimessen. Dann ist unsere geistige Schau strahlend, und unser Becher strömt von Dankbarkeit über, weil der Glaube lebendig und wirksam ist. Dies ist das Ergebnis der Treue.

Jeder kann treu sein. Es braucht da keine besonderen Fähigkeiten; das Herz soll einfach am rechten Fleck sein. Dann fühlt man sich vor dem Allerhöchsten bewegt, gerührt vor Bewunderung und Dankbarkeit angesichts der Größe seiner Wege und der unendlichen Güte seines Vaterherzens. Nur auf diese Weise kann der Kreislauf zustande kommen, und Gottes Geist kann uns dann mit Freude und Jubel salben. Und wenn Gottes Geist uns berührt, dann ist es wie die sanfte Liebkosung einer freundlichen, gelinden Brise, die unserem ganzen Gefühlsnervensystem wohltut. Nicht allein die Lebenskraft überträgt er auf uns, sondern noch ein unaussprechliches Wohlbefinden und eine unsagbare Entspannung.

Wir sollen uns nach diesen Eindrücken sehnen und alles zurückweisen, was hemmend auf sie wirken könnte, sodass diese erhabenen, herzerwärmenden Augenblicke sich immer mehr erneuern, bis wir gar nicht mehr aus ihnen herausgehen. Hinfort ist der Allerhöchste wirklich unser Vater geworden, und man kann sagen: „Unser Vater, der Du bist in den Himmeln“, weil das Gefühl der Sohnschaft im Herzen empfunden wird. Nicht die gesprochenen Worte des Gebetes zählen, sondern das innige, tiefe Empfinden einer anhänglichen und ergebene Seele.

Aber wenn man ein armes abgestumpftes Wesen ist, trocken und hart, so ist es, als ob man eine Elefantenhaut hätte. Der Elefant spürt nicht die Liebkosung einer freundlichen, zarten Hand. Für ihn braucht es weit mehr als dieses. Dagegen handelt der Geist Gottes nur mit Gelindigkeit und drängt sich nicht auf, er ist verschwiegen und würdig. Man muss ihn inbrünstig ersehnen und eine große Seelenempfindsamkeit haben, um ihn zu empfangen.

Das Schlimmste, was uns widerfahren könnte, ist, dass wir ein elender Undankbarer bleiben. Dies ist äußerst gefährlich, denn dies verhärtet unser Herz. Und es ist nicht gesagt, dass man wieder von neuem erweicht werden kann. Paulus erwähnt den Römern die verhängnisvolle Verfassung Pharaos, der sich durch das göttliche Erbarmen verhärtete. Übrigens war dies auch der Fall bei Judas, und was für ein trauriges Ende!

Nun gibt es unter uns noch viel Undankbarkeit und folglich viel Teilnahmslosigkeit, geistige Fettleibigkeit. Dies ist eine halbe Bewusstlosigkeit, die aus Mangel an genügendem Kontakt mit Gottes Geist herrührt. Dies alles soll jetzt mit letzter Energie bekämpft werden, wenn wir fähig sein wollen, unseren Dienst zu erfüllen.

Er besteht darin, dass wir dem Allerhöchsten Gebete darbringen, die Er erhören kann, weil sie von Gottes Gnade gesalbt sind.

Hierfür braucht es ein kindliches Herz, voller Dankbarkeit und Zuneigung, welchem nichts zu viel ist, um seinen himmlischen Vater zu erfreuen. Dies ist nichts Steifes, Passives, ohne Würze und Herzensschwingung, sondern Ausströmungen der Liebe und Dankbarkeit, die vom gerührten, bewegten und anhänglichen Herzen emporsteigen. Es ist eine Essenz, welche unser Herz selber hervorbringen soll.

Das Gebet ist dann keine Last, wie es für gewisse unter uns der Fall ist, sondern ein sehr dringendes Bedürfnis, weil aus der Fülle des Herzens die Lobpreisungen aufsteigen. Auf diese Weise ist der Lauf eines Kindes Gottes prächtig. Offenbar gibt es auch Richtigstellungen unterwegs und zuweilen mühevoll, sogar schmerzliche Momente. Dies ist besonders der Fall für den treuen Geweihten, der wünscht zu bezahlen, zu ertragen, die Gleichwertigkeiten für die Befreiung des Nächsten hinzunehmen. Aber es ist auch immer die unaussprechliche Kraft des Salbols da, die bewirkt, dass die Freude überströmt. Deswegen sagte der Apostel Paulus, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nur leichte Trübsale seien im Hinblick auf die kommende Herrlichkeit.

Was für einen Eifer, welche Inbrunst und Ehrlichkeit bewies er im Lauf! Er ließ sich nicht auf allerlei Dinge ein und hatte ganz gewiss keinen umfangreichen Kleiderschrank noch Mundvorräte. Er trachtete nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit und überließ alles Übrige der Beurteilung des Herrn. Die Dankbarkeit strömte in seinem Herzen über; daher war seine Geistigkeit prachtvoll und seine Gebete hatten die ganze gewünschte Tragweite.

Daher sollen wir auch mit großer Fürsorglichkeit die göttliche Empfänglichkeit durch die Dankbarkeit hegen und pflegen, damit der Teufel nicht mit seinem Schwamm kommen und in unserem Herzen alle Wohltaten des Allerhöchsten fortwährend auslöschen kann. Ohne Wertschätzung können die besten Dinge völlig belanglos werden. Warum denn suchen die Menschen immer etwas Neues? Weil sie das nicht zu schätzen wissen, was sie in Händen haben und alsbald dessen überdrüssig sind.

Dies ist durchaus nicht natürlich. Es ist die Wirkung der teuflischen Suggestion, welche auf uns einwirkt, um uns die Wertschätzung für Gottes Güte wegzunehmen. Dies ist ganz besonders der Fall bei der geistigen Nahrung, die wir empfangen. Der Teufel arbeitet hartnäckig, damit sie langweilig wird. Wenn man einen Punkt der Wahrheit zum ersten Mal hört, ist man begeistert, entzückt und elektrisiert. Das zweite Mal sagen einige sofort: das haben wir

schon gehört. Aber hat man es denn schon gelebt? Gewiss nicht, denn ein Punkt, den man wahrhaft lebt, ist immer wieder neu für uns, weil je mehr man ihn lebt, desto mehr versteht man seine Tiefe und erkennt ihn unter neuen Gesichtspunkten, die sich ins Unendliche vermehren. In der Tat, die Praxis führt uns immer tiefer in Gottes Gedanken hinein.

Auf diese Weise wird der erhabene Punkt vom Lösegeld immer wieder neu in alle Zeitalter, mit immer lebendigerem und tieferem Verständnis für die unergründliche Liebe des Allerhöchsten und seines vielgeliebten Sohnes. In alle Zeitalter wird man mit immer mehr Überzeugung und Rührung sagen: „Lamm Gottes, du bist würdig zu empfangen Ehre, Lobpreis und Danksagung“, weil die göttliche Empfindsamkeit und Geistigkeit kraftvoll angefacht werden.

Bei denen hingegen, die ständig Theoretiker bleiben, wird ein Punkt einmal, zweimal gehört und dann wird er abgetan, nicht im Herzen, sondern im Verstand. Und weil man es weiß, bildet man sich ein, man habe es schon gelebt. Dann würde man sich fast aufregen, wenn man ihn von neuen hört. Auf diese Weise lernt man nichts. Man bleibt ein geistig Abgestumpfter, ein Erzegoist und kommt nicht vom Fleck. Es fehlt die Geistigkeit, weil der Kreislauf der Dankbarkeit im Herzen nicht stattgefunden hat.

Auf diese Weise stellte der Herr Ephesus richtig, indem er ihr sagte: „Du hast deine erste Liebe verloren.“ In der Tat, aus Mangel an genügendem Kreislauf verliert die Wahrheit ihre Würze. Dies rührt davon her, dass wir im Herzen bejammernswerte Neigungen haben, um das zu missachten und zu vergeuden, was der Herr gibt. Ein solcher Undankbarer kann offenbar den Glaubenskampf nicht siegreich kämpfen, und sein Gebet kann nicht erhört werden, denn es ist nicht das Gebet eines Gerechten sondern eines Ungerechten.

Fortwährend werden wir im Lauf des Tages vor zwei sehr unterschiedliche Wege gestellt: denjenigen, der zum Leben führt und durch den Verzicht geht, und denjenigen, der zum Tod führt und durch die Annahme der Lockspeise geht, welche der Teufel uns hinhält. Ganz zuerst kommt der Gedanke, danach das Wort, auf welches dann die Tat folgt. Schließlich wird dann das Urteil ausgesprochen. Und es ist nicht etwa der Allerhöchste, der es ausspricht, sondern wir selber in dem einen oder anderen Sinn gemäß unserer guten oder schlechten Wahl.

Wir sind über die ganze Wahrheit auf dem Laufenden. Wir können mit Sicherheit vorwärts gehen, ohne Gefahr zu laufen, dass wir uns täuschen, vorausgesetzt jedoch, dass wir ehrlich und aufrichtig sind. Dies ist unerlässlich, um dem Widersacher zu entgehen sowie seinen Schlichen. Unsere ersten Eltern haben gegen ihre Pflicht gefehlt. Sie haben sich dadurch selber von Gottes Gnade abgeschnitten. Sie konnten hinfort nur entartete Wesen in die Welt setzen, die unter der Gewalt des dämonischen Geistes gezeugt wurden. Daher müssen sie sterben. Und durch wie viel Schmerzen und Leiden muss man zuweilen hindurch, bevor man den letzten Atemzug aushaucht!

Die Geweihten haben versprochen, durch den Opfertod zu gehen. Dies ist etwas ganz anderes als der Tod eines Verurteilten. Es ist ein gewollter Tod, in aller Freiheit ins Auge gefasst, um ein nächstenliebendes Ziel zu erfüllen, dasjenige eines Gliedes der kleinen Herde, das sein Leben aus freien Stücken im Anschluss an seinen Herrn und Meister für die Errettung der Menschen hingibt. Hierfür hat man die Bedingungen, die mit diesem Dienst verbunden sind, treu zu erfüllen, der unter allen andern edel und würdig ist. Um

endgültig ein Glied am Leibe Christi zu werden, braucht es einen reinen und durchsichtigen Charakter. Will man dazu gehören, muss man viel mehr daransetzen als alles, was man bis jetzt daran gesetzt hat, denn unser Tod soll eine erlösende Kraft haben. Hierfür braucht es den Charakter des himmlischen Jerusalems, der Braut Christi, ohne Fehler noch Flecken noch etwas dergleichen.

Genauso ist es für die Armee des Allmächtigen in ihrem Tätigkeitskreis. Man sagt leicht: „Ich bin ein Glied der Armee des Allmächtigen.“ Aber wodurch wird dies bewiesen? Allein nur, wenn man sich geistig ändert, wenn sich unsere Gesundheit körperlich verbessert, wenn es sichtbar wird, dass man im Begriff ist, den Weg der Verjüngung zu gehen. Ganz zuerst muss das Verfahren des Verfalls zum Stillstand kommen, danach soll dasjenige des Fortschreitens zum Leben allmählich seinen Anfang nehmen. Offenbar hat man hierfür beträchtliche Anstrengungen zu machen, das heißt alle Anstrengungen. Nichts ist zu viel, denn es ist keine Kleinigkeit, dem Tod zu entinnen.

Dies sind Ratschläge von Hauptwichtigkeit. Ihre Durchführung oder ihr Ablehnen stellen für uns den Sieg oder die Niederlage dar, die Möglichkeit oder die Unmöglichkeit, einer von diesen Gerechten zu werden, dessen Gebet eine große Wirksamkeit hat. Das Ergebnis vom Gebet des Gerechten ist die Aufrichtung des Reiches Gottes auf Erden. Dies sei der Hauptzweck unserer Fürbitten.

Vor uns haben wir einen Dienst von unermesslicher Spannweite, dies gilt ganz besonders für die Geweihten. Das Werk der Hütte Gottes ist nun durchzuführen, wo die Tränen getrocknet, die Schmerzen, die Krankheiten und der Tod weggenommen werden infolge der geleisteten Zahlung und ausgeübten Sühnung. Dieses Werk ist über jeden Begriff erhaben, das sich durch die unter den Menschen eingesetzte Hütte Gottes erfüllt. Daher soll man sich demütig stellen wie unser lieber Erlöser, der sagte: „Siehe, ich komme, o Gott, zu tun deinen Willen, tief in meinem Herzen ist dein Gesetz.“

Gegenwärtig befinden sich die letzten Geweihten und schon eine gewisse Zahl der Kandidaten der Armee des Allmächtigen zusammen. Letztere sollen die heiligenden Wirkungen und den kraftvollen Segen verspüren, die von der Hütte Gottes in ihrer Tätigkeit ausströmen. Wir sollen unser Herz von allem isolieren, was den Wert unseres Dienstes beflecken oder vermindern könnte. Das Werk der Hütte Gottes allein soll für uns zählen, dann hat unser Gebet eine wunderbare Tragweite, weil Gott es erhören kann durch die Einführung seines Reiches auf Erden.

Die Versammlung des lebendigen Gottes, die wir bilden sollen, ist die Säule und Grundfeste der Wahrheit. Es ist die Stätte, an welcher der Allerhöchste seine Kraft und Herrlichkeit bekundet, um beizustehen, zu umgeben, zu helfen, zu schützen und alle diejenigen dem Leben zuzuführen, die sich jetzt der göttlichen Erziehung unterziehen wollen. Es handelt sich darum, ein wahrer Priester zu sein, der sein Leben Tag für Tag gibt, verschwiegen, ohne zurückzuweichen und wahrhaft von ganzem Herzen. Gerade dieses Werk der Sühnung und des Opfers macht aus den Priestern die Versammlung des lebendigen Gottes, die Säule und Grundfeste der Wahrheit.

Der Abend des Versöhnungstages im Sinnbild ist eine Veranschaulichung im Kleinen, was sich kundtun wird, sobald der wahre Versöhnungstag vollendet ist. Dies wird dann sein wie die kraftvolle Morgensonne, die überall das Leben und den Segen zum Sprießen bringt. Jeder Geweihte

soll sich die Frage stellen: Tue ich wirklich die Arbeit eines Priesters? Lebe ich nur noch hierfür? Entferne ich alles Verbotene? Kämpfe ich energisch gegen jeden egoistischen Gedanken, den ich erkenne? Und besonders, füge ich mich in alles, um die Einheit des Leibes Christi zu jedem Preis herzustellen?

Dies ist der Hauptpunkt. Dies will heißen, dass es kein persönliches Ziel, nichts mehr außerhalb der Einheit gibt. Es ist die vollständige Beseitigung des Ichs. Man tut nichts mehr, was man einem anderen Geweihten nicht eingestehen dürfte, man sagt nie etwas gegen jemanden, besonders nicht gegen ein Glied der königlichen Priesterschaft. Man habe nie einen Gedanken der Kritik, gegen wen es auch sei von der Versammlung, selbst wenn man ihn vielleicht nicht äußert, der aber gleichwohl eine Lücke in der Einheit bedeutet. Wenn man eine Schadhaftheit sieht, so fülle man die Bresche durch die Sühnung aus, dann ist es abgetan. Es soll nichts mehr davon im Herzen zurückbleiben. Dies verlangt eine Kontrolle von jeder Minute und die wirkliche und tägliche Abtötung des alten Menschen.

Wir sollen unbedingt dahin kommen, uns mit unserem Bruder tief im Herzen geehrt zu fühlen. Wenn er leidet, habe man die Feinfühligkeit, um mit ihm zu fühlen und ihm eine lebendige und mitteilende Zuneigung zu übertragen. Unsere Geschwister sollen für uns ein Teil von uns selbst sein, und ihre Freude und Erfolge sollen uns mindestens ebenso kostbar wie die unsrigen sein. Daher entferne man von der Seele dieses fürchterliche Gift der Eifersucht und des Egoismus bis zum kleinsten Atom. Dies sind wesentlich praktische Schritte, die wir nun ins Auge fassen und sie mit ganzer Ehrlichkeit tun sollen.

Wie wir sehen, ist es nicht mehr das Umfeld oder ringsumher, sondern trifft die empfindliche Stelle, denn die Einheit der göttlichen Familie und ganz besonders die Einheit des Leibes Christi soll nun unter uns endgültig zusammenwachsen, und dies schließt alles ein. Es geht bis zur Scheidung von Seele und Geist und dringt durch Mark und Bein. Es ist das restlose Verschwinden des alten Ichs. Somit fasse man jetzt die Tiefen unseres Dienstes ins Auge, um mit ganzem Erfolg zu beten: „Dein Reich komme“, weil wir ganz und gar eins geworden sind und die Menschheit glauben kann.

Dies ist das zu erreichende Ziel. Wir dürfen daran arbeiten durch die Gnade Gottes und wegen der erlesene Demut des Allerhöchsten. Tun wir es also mit der ganzen Eiferglut unserer Seele, zu unserer Herzen Freude, um den Tag Gottes zu beschleunigen, wo alle Menschen ihrem Vater Gebete darbringen können, die Er mit Freuden annehmen wird.

Fragen zur Änderung des – Charakters –

Für Sonntag, den 12. Januar 2025

1. Werden unsere Gebete vom Geist Gottes in völliger Selbstlosigkeit getragen?
2. Ist uns nichts zu viel, um das Herz des Allerhöchsten zu erfreuen?
3. Pflegen wir durch die Dankbarkeit eine genügende göttliche Empfindsamkeit?
4. Ändern wir uns charakterlich und verbessert sich dadurch unsere Gesundheit?
5. Isolieren wir uns entschieden von allem, was den Wert unseres Dienstes beflecken könnte?
6. Arbeiten wir mit der ganzen Inbrunst und Eifer an der Aufrichtung des Reiches Gottes?